

Herbert Kapfer: „Der Planet diskreter Liebe“

Der besiegte Mann

Von Michael Schmitt

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 21.05.2025

Die glücklichsten Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit – aber welche Freiheit ist damit gemeint? Herbert Kapfers neuer Roman fragt danach am Beispiel einer sadomasochistischen Zweierbeziehung Mitte der siebziger Jahre: eine ironische Montage und ein verweisungspralles Zeitbild, auf Dauer jedoch ermüdend.

Der Planet diskreter Liebe, von dem Herbert Kapfer in seinem Roman erzählt, das ist ein verschlossenes Zimmer in einer WG, die nach dem Vorbild der revolutionären West-Berliner Kommune 2 gegründet worden ist. In diesem Raum kultivieren eine junge Frau und ein junger Mann eine sadomasochistische Beziehung, die, weil alles Private in den frühen Siebzigern politisch ist, als eine Keimzelle für den Umsturz der phallokratischen Gesellschaftsordnung dienen soll.

Die junge Frau, Bea, ist die Beherrschende, der junge Mann, Kai, ist der Unterwürfige, der meist nur auf den Knien rutscht und von Bea mit praktischen und weltanschaulich literarischen Koordinaten für die Mutation der Gesellschaft im Sinne der radikaleren Fraktion der Frauenbewegung jener Jahre vertraut gemacht wird. „Feminismus oder Tod“ ist Beas Devise, entsprechend dem Titel eines Manifests von Françoise d'Eaubonne, das seinerzeit im Verlag „Frauenoffensive“ erschienen ist.

Hinhaltend zugelassene Erfüllung

Herbert Kapfer inszeniert diese weitgehend kammerpielartig angelegte Geschichte als Mischung von vorgeblichen Dokumenten, eingeschobenen Kommentaren von Eingeweihten und viel Zeitkolorit – und durchgängig aufgeladen mit nur äußerst hinhaltend zugelassener sexueller Erfüllung für den Liebesdiener:

„Wie Bea sich im Bett verhielt, was sie mit ihm anstellte, war eine nie zuvor erlebte körperliche Erfahrung für ihn. Da er sie so sehr begehrte und ihr absolut zu Willen sein wollte, würde es nicht genügen, diese lustvolle, an Schmerz grenzende Zumutung hinzunehmen. [...] Er sollte spüren, sie würde sich alle Zeit der Welt lassen und ihm die notwendige Geduld und Bereitschaft abringen, um ihren unbedingten Willen durchzusetzen und das von ihr gesetzte Ziel zu erreichen.“

Herbert Kapfer

Der Planet diskreter Liebe

Verlag Antje Kunstmann, München

240 Seiten

22 Euro

Dieser Planet diskreter Liebe ist – aus historischem Abstand betrachtet – nicht nur, aber auch ein ideologisch-klaustrophobisches Koordinatensystem, das Bea autoritär und selbstgewiss vertritt. Schon als Straßenmusikerin mit Kai als Begleiter bei den klassenkämpferischen und feministischen Liedern war sie eine auffällige Erscheinung. Ihre Auftritte im Zwingler der Leidenschaft sind seither so einschüchternd und beeindruckend wie die in den Debattenrunden der Wohngemeinschaft.

„Zunächst muss die Befreiung der Frau erreicht werden, später auch die der Männer. Ein langer Marsch! Mutation bedeutet Kontrolle der Fortpflanzung und Abschaffung der Familie. Es muss Schluss sein mit der karnickelhaften Vermehrung und der intensiven industriellen Produktion, die falsche Bedürfnisse befriedigt. [...] Zuerst käme die Person, dann Frau oder Mann. Aber der Mann müsse hinweggefegt werden.“

Figuren verkümmern zu Sprechpuppen

Herbert Kapfer, Schriftsteller, multitalentierter Künstler und langjähriger Hörspiel-Redakteur, gilt als versierter Verfasser von dokumentarischen Zeitbildern und Romanen. In „Der Planet diskreter Liebe“ beschränkt er sich daher auch nicht auf die Inszenierung des Kernthemas, sondern erzählt flankierend mal vom Ekel vor der Konsumwelt im Werk von Rolf-Dieter Brinkmann, von frühen provokanten Aktionen der österreichischen Performance-Künstlerin Valie Export oder von heute im Dunkel der Vergangenheit verschwundenen provokanten Filmen.

So wird das Buch von der ersten Seite an zum reichhaltigen Speicher zeitgeschichtlicher und historischer Referenzen. Darunter leidet im Verlauf jedoch die Darstellung jener Zweisamkeit, an deren Beispiel Zeitgeschichte und Ideologeme befragt werden sollen. Bea aus bürgerlich-akademischen Verhältnissen und Kai als Schulabbrecher mit kleinbürgerlichem Hintergrund verkümmern mehr und mehr zu Sprechpuppen, wenn ähnlich wie in den Romanen von Marquis de Sade philosophische Diskurse und Spiele mit Macht und Ohnmacht ineinandergreifen.

Kai, mittlerweile von Bea zu „Sami“ umgetauft, würde

„das Gegenbild zum phallokratischen Typen darstellen. Er würde sich nicht wie die überwältigende Mehrheit dieses verkommenen Geschlechts mit seinem allmächtigen Glied bewaffnet, breitbeinig in Szene setzen, sondern anmutig als ihr Geliebter dieses Tages seine Zuneigung beweisen. Ein Vorbild könnte er sein, das eines humanisierten Mannes.“

Neues Herrschaftsverhältnis, neue Versklavung

Und Kai, seiner ohnehin prekären Identität beraubt, verharrt ehrfurchtsvoll:

„Mit aller Hingabe. In noch verhaltenem Begehren. Im Überschwang freiwillig angebotener und gutgeheißener Unterwerfung. Die ersehnte, unerlässliche Erniedrigung, zu der Bea ihn huldreich und explizit führte, und die ihm nun großzügig zuteilwurde.“

Die auf Dauer gestellte Anspannung von Kai alias Sami und mehr noch die nicht enden wollenden ebenso elaborierten wie manierten Anweisungen und Rügen von Bea ermüden im Verlauf zunehmend. Das Buch tritt auf der Stelle und der hochtrabende und kokett-altertümelnde Duktus von Beas Referaten wirkt nur mehr unnötig geziert. Dann verliert sich

auch das Vergnügen an der Ironie in diesem Buch, die darin steckt, dass die phallokratische Macht der Männer gebrochen werden soll, indem im privaten Kämmerchen eine neues Herrschaftsverhältnis ausprobiert wird, das aber wiederum nur auf der freudigen Zustimmung eines Versklavten beruht.